

Betäubungsmittelmissbrauch durch ältere Menschen

Benno Riebelmann, Sonja Roscher, Joachim Tenczer

Zusammenfassung

Betäubungsmittel werden auch von älteren Menschen in zunehmendem Maße missbräuchlich konsumiert. Sie sind im Regelfall bislang nicht einschlägig straffällig geworden. Häufig werden die Substanzen gezielt und in suizidaler Absicht besorgt.

1. Einleitung

Alle Todesfälle, die in einem kausalen Zusammenhang mit der missbräuchlichen Anwendung von Betäubungsmitteln stehen, zählen laut Richtlinie des Bundeskriminalamtes (BKA) zu den Drogentodesfällen [1]. Sie werden in einer speziellen Statistik erfasst und jährlich publiziert. Die meisten Drogentoten versterben nach mehrjährigem Betäubungsmittelkonsum und sind in der Vergangenheit oftmals wegen Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) bzw. wegen Beschaffungskriminalität polizeiauffällig geworden [2].

2. Ergebnisse

In den vergangenen fünf Jahren haben wir bei chemisch-toxikologischen Untersuchungen von Sektionsasservaten in mehr als 500 Fällen eine missbräuchliche Anwendung von Betäubungsmitteln nachweisen können (s. Tabelle 1).

Tab. 1 Übersicht zu den Drogentodesfällen

Jahr	Gesamtzahl der Drogentodesfälle	Zahl der Toten > 50 Jahre	Anteil an der Gesamtzahl
1998	94	0	---
1999	117	1	0,9 %
2000	141	4	2,8 %
2001	103	7	6,8 %
2002	96	6	6,3 %

Auffällig ist der deutliche Anstieg älterer Personen, die an den Folgen eines Betäubungsmittelkonsums verstorben sind. In 18 Fällen waren die Verstorbenen älter als 50 Jahre. Sie hatten sich Heroin, Morphin, Cocain und/oder Methadon appliziert (s. Tabelle 2).

Tab. 2 Nachgewiesene Betäubungsmittel

Substanz	Nachweishäufigkeit	Alter der Verstorbenen
Monoacetylmorphin	3 x	52, 54 , 55 Jahre
Morphin	7 x	51, 52, 52, 52, 60, 62, 73 Jahre
Cocain	3 x	51, 57, 59 Jahre
Methadon	7 x	51, 51, 53, 54, 55, 59, 66 Jahre

Bei 2 morphinassoziierten Todesfällen war Morphin zur Schmerzbehandlung verschrieben worden. Die Konzentration an freiem Morphin lag jeweils oberhalb des Bereiches, der aufgrund der verordneten Dosis zu erwarten war. Die Auffindesituation deutete in beiden Fällen auf einen Suizid.

Drogentote mit einem Alter oberhalb von 50 Jahren sind in den Jahresstatistiken in mehrfacher Hinsicht auffällig. Zum einen sind sie wesentlich älter als das Durchschnittsalter der Drogentodesfälle und zum anderen fehlt ihnen die typische "Drogenkarriere". Immerhin waren 13 von 18 Verstorbenen zuvor nicht einschlägig strafauffällig gewesen.

3. Ausgewählte Kasuistiken zu strafunauffälligen Drogentoten

3.1 Frau M.

Eine 59jährige Frau wird wenige Tage nach ihrer Entlassung aus der Psychiatrie, in der sie u.a. mit dem Antidepressivum Mirtazapin behandelt worden ist, tot in der Wohnung einer Freundin aufgefunden.

Ergebnisse der chemisch-toxikologischen Untersuchungen :

Femoralblut	Mirtazapin	0,08 µg/ml
	Methadon	1,9 µg/ml
	EDDP	qualitativ

Spätere Ermittlungen ergeben, dass die Frau während ihres Krankenhausaufenthaltes von einem unbekanntem Patienten 2 Fläschchen Methadonlösung zu einem sehr hohen Preis erworben haben soll.

3.2 Herr E.

Ein 66 Jahre alt gewordener Mann wird tot in seiner Wohnung aufgefunden. Die Polizei ermittelt, dass er am Vorabend einen jungen Mann aus dem Strichermilieu zu sich in die Wohnung genommen hat. Dieser gibt bei den polizeilichen Vernehmungen an, dass der Verstorbene ihm seine Methadonlösung entwendet habe.

Ergebnisse der chemisch-toxikologischen Untersuchungen:

Femoralblut	Methadon	0,2 µg/ml
	Oxazepam	0,1 µg/ml
	Ethanol	1,7 ‰
Mageninhalt	Methadon	22 µg/ml
	Ethanol	4,5 ‰

3.3 Herr M.

Eine Frau alarmiert die Polizei zur Wohnung ihres Mannes, da dieser während eines Telefonats merkwürdig gelallt habe. Die Feuerwehr findet den 59jährigen Mann nach gewaltsamer Öffnung der Wohnung im Wohnzimmer tot auf. Auf dem Tisch liegen drogensuspakte Utensilien.

Ergebnisse der chemisch-toxikologischen Untersuchungen:

Femoralblut	Cocain	1,0 µg/ml
	Benzoyllecgonin	0,7 µg/ml
	Methylecgonin	0,8 µg/ml

3.4 Herr D.

Ein 52jähriger Mann wird leblos im Bett einer psychiatrischen Klinik gefunden. Am Abend zuvor war er letztmalig lebend gesehen worden. In seinem Zimmer wird u.a. eine benutzte Einwegspritze entdeckt.

Ergebnisse der chemisch-toxikologischen Untersuchungen:

Femoralblut	Morphin (frei)	0,2 µg/ml
	Gesamtmorphin	0,3 µg/ml
Gallenflüssigkeit	Morphin (frei)	0,7 µg/ml
	Gesamtmorphin	3,7 µg/ml
Urin	Monoacetylmorphin	qualitativ
	Morphin	qualitativ

Literatur

1. Bericht zur Drogensituation in Deutschland 2001. Hrsg.: Deutsche Referenzstelle für die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD)
2. Jahresbericht 2002 über den Stand der Drogenproblematik in der EU und in Norwegen. Hrsg.: Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD)

Dr. Benno Riebelmann, Sonja Roscher, Joachim Tenczer
Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin Berlin
Invalidenstr. 60
10557 Berlin

